



Konzept gegen die Krise Die Massnahmen unter der Lupe

Interview



Nicolas Zapf
Direktor des Freiburger Tourismusverbands

Tourismus und Wirtschaftskrise

Ist der Freiburger Tourismus ein Nebenopfer des heutigen Wirtschaftsdebakels? Hier die Antworten von Nicolas Zapf.

Bekommt der Freiburger Tourismus die Krise zu spüren?

Das Nachlassen der Konsumbereitschaft wurde im Jahr 2009 wahrgenommen. Auf die beachtliche Zunahme der Logiernächte bis 2008 folgte ein Rückgang um 1,2%; das zeigt die Statistik der Aufenthaltstagen, die aus den verschiedenen Beherbergungskategorien eingegangen sind. Für die Hotellerie beträgt dieser Rückgang 4,1%, für die Parahotellerie 0,5%. Er betrifft hauptsächlich die Logiernächte von Gästen aus dem Ausland, wohingegen die Zahl der Schweizer Gäste stabil geblieben ist. Schweiz Tourismus hat übrigens sehr gut reagiert: In Zusammenarbeit mit den Tourismusregionen wurde Anfang 2009 ein Impulsprogramm für Gäste aus der Schweiz lanciert. Dank diesem Programm gelang es uns, die Auswirkungen der Krise zu begrenzen und die Erträge aus unserem wichtigsten Markt zu halten.

Bewirkt die Krise eine Änderung der Tourismusgewohnheiten? Wenn ja, inwiefern?

Wenn wir vom Tourismus sprechen, müssen wir zweierlei Sektoren ins Auge fassen: den Freizeit- und den Geschäftstourismus. Unser Kanton ist in beiden Bereichen tätig, wobei die beiden Kundensegmente unterschiedlich auf eine Wirtschaftskrise reagieren: Die Freizeittouristen ändern ihre Konsumgewohnheiten, indem sie zum Beispiel eine preisgünstigere Unterkunft wählen oder sich für besonders attraktive Angebote entscheiden. Kunden aus der Geschäftswelt hingegen annullieren ihr Seminar oder ihre Tagung und warten auf bessere Zeiten.

Wie passt sich das touristische Angebot des Kantons der neuen Lage an?

Um unseren Tourismus wettbewerbsfähig zu halten, müssen wir in zwei Bereichen aktiv werden. Zum einen geht es um die Infrastrukturen; hier wurde ein deutliches und entscheidendes Signal für Investitionen in Seilbahnanlagen gesetzt. Zum anderen haben wir die Dienstleistungen im Visier. So werden wir ein kantonales Programm für die Durchleuchtung und Verbesserung unserer Dienstleistungsketten starten. Auch möchten wir eine Beobachtungsstelle für den Tourismus schaffen, um die Bedeutung unserer Branche für die Freiburger Wirtschaft besser erfassen zu können; ausserdem würden wir damit über eine Informationsplattform verfügen, die dem Tourismusmanagement zu-statten kommt.

Task Force

Jeden Monat analysiert eine Arbeitsgruppe die Entwicklung der Wirtschaftskrise im Kanton Freiburg und deren Auswirkungen. Auch die Massnahmen des Wiederankurbelungsplans und ihre Wirksamkeit sind Themen, mit denen sich diese Task Force unter der Leitung des Staatsratspräsidenten und Vorstehers der Volkswirtschaftsdirektion, Beat Vonlanthen, befasst.

Donnerstagsmorgen um halb acht im Sitzungszimmer der Volkswirtschaftsdirektion (VWD): Die Eintreffenden begrüßen einander mit Handschlag und ein paar launigen Bemerkungen über die eisige Temperatur, die draussen herrscht. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe duzen einander; der Krise gegenüber schliesst man die Reihen. Sind wir jetzt vollzählig? Eine weitere Sitzung der Task Force kann beginnen.

Das Gremium ist vollzählig

Staatsrat Beat Vonlanthen, der von seinem Generalsekretär Christophe Aegerter und dem wirtschaftswissenschaftlichen Berater Marcel Godel begleitet wird, begrüsst Marc Genilloud (Amt für den Arbeitsmarkt), Pierre Caille (Statistik), Uschi Kozomara Yao (Handelsregister), Fritz Winkelmann (Berufsbildung), Dominique Schmutz (Öffentliche Arbeitslosen-kasse), Thierry Mauron (Wirtschaftsförderung) und Steve Perritaz (Finanzdirektion).

Aufschlussreiche Kennzahlen

Nach den Begrüßungsworten und der Bestellung des obligaten Kaffees konzentriert sich die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf die bereitgestellten Unterlagen. Arbeitslosenrate, Entlassungen, Beantragung von Kurzarbeit und die Situation der Lernenden: Eine Folge von Zahlen und Grafiken ergibt allmählich eine Momentaufnahme der Wirtschaftslage im Kanton Freiburg.



Konzentrierte Atmosphäre bei Mitgliedern der Task Force

Nähere Infos?

Wiederankurbelung
www.admin.fr.ch/wiederankurbelung
T 026 305 95 95

Diskussion

Man stellt Fragen, verlangt Präzisierungen, wenn bestimmte Daten auf Unverständnis stossen oder die Terminologie unklar ist. Die Diskussion berührt alle Aspekte, eine Wortmeldung folgt der anderen. Jemand wird unterbrochen. Man entschuldigt sich, will aber später auf seine Frage zurückkommen. Aspekte der Finanzierung werden wenig angesprochen; im Vordergrund stehen die konkreten Aktionen des Wiederankurbelungsplans.

Ist Optimismus angebracht?

Pierre Caille, Vorsteher des Amtes für Statistik, legt die Konjunktur-Indikatoren vor. Sie sind positiv, aber die Arbeitslosigkeit hält sich hartnäckig. «Besteht also kein Grund für Euphorie?», wird er gefragt. «Nein, aber für bescheidenen Optimismus», antwortet er, denn er weiss, «dass die Mitglieder der Task Force ungeduldig auf positive Zeichen warten». Nachdem die anberaumte Zeit weit überschritten ist, endet die heutige Sitzung. Jeder kehrt zu seiner Dienststelle zurück, und man wird in einem Monat wieder zusammenzutreten, um über die neuen Zahlen der Freiburger Wirtschaft zu diskutieren.

Prognosen

«Meine Zahlen geben ein generelles Bild, einen Trend der Freiburger Konjunktur wieder». Anhand dieser Analysen, «die auf messbaren Daten beruhen», lassen sich natürlich auch Prognosen anstellen. «Doch diese sind immer mit Unsicherheiten behaftet und Grund für manche Enttäuschung», erläutert Pierre Caille. Um übertriebene Zuversicht und Hoffnung zu dämpfen, versucht er, die Situation möglichst sachlich darzustellen, «auch wenn ich positive Zahlen, also eigentlich gute Nachrichten mitbringe. Das ist sicher der Grund, warum ich ein wenig als Berufspessimist angesehen werde».

Kantonsstrassen

Über die Massnahme 12 des Freiburger Wiederankurbelungsplans werden mit 5,5 Millionen Franken 21 Baustellen für den Unterhalt des Kantonsstrassennetzes finanziert. Dazu gehört auch der Bau von mehr als 320 Metern Kanalisation entlang und unter der Strasse nach St-Martin. Hier ein Kurzbericht.

Macht es Sie nervös, wenn Sie einen Faden durchs Nadelöhr zwingen sollen? Dann versuchen Sie nicht, eine Stahlröhre unter einer Strasse durchzuschieben, ohne den Belag aufzubrechen! Vor eben dieser Herausforderung steht die Equipe von Marcel Brodard. «Das ist schon fast Glückssache», gesteht der Vorarbeiter des Freiburger Ingenieurbüros G. Brodard & Fils. «Normalerweise läuft alles gut, aber man kann dabei auf wahre Felsbrocken stossen». Solche Hindernisse dürfen dem Einbau einer – über die Massnahme 12 des Wiederankurbelungsplans unterstützten – Kanalisation nicht im Weg stehen, einer Kanalisation, die das Regenwasser ableiten soll.

Eine Röhre nach der andern

Auf der Fahrbahn der Strasse von St-Martin nach Vulruz sieht man keinerlei Spuren von den Arbeiten, deren Kosten auf 200'000 Fr. beziffert werden; davon gehen 30% zu Lasten der betroffenen Gemeinde. Das Ganze spielt sich an den Strassenrändern ab. In einer ersten Etappe wurde bereits talseitig eine 80 Meter lange Betonröhre verlegt und an einen Sammelkanal angeschlossen. In einer zweiten Etappe wird bergseits der Strasse bis zur Dorfeinfahrt von St-Martin eine weitere 150 Meter lange Betonröhre in einen bereits vorhandenen Kanal verlegt und mit Gitterrosten versehen. Ist das nicht Routinearbeit?

Vielleicht, aber dies gilt sicher nicht für die Verbindung der beiden Röhren. Eine fast 25 Meter lange Wasserleitung aus Metallrohren mit 50 cm Durchmesser,



Ein kräftiger Wasserstrahl reinigt die Kanalisation

welche die beiden Kanalisationsstränge beidseits der Strasse miteinander verbinden wird, muss nun 5,5 Meter unter dem Asphaltbelag der Strasse durchgetrieben werden. Für den Rohrvortrieb wird eine Art gewaltiger Druckluftkollben eingesetzt.

Felsgestein als Hindernis

«Die Metallröhre kann dennoch von ihrer Richtung abkommen oder durch Felsgestein blockiert werden», sagt der Bauführer von MGI Partenaires Ingénieurs conseils Jean-François Vionnet. Ein Haufen Steine vor der Einstichstelle ist ein warnendes Vorzeichen. «Aber wir werden alles wegräumen und mit Druckwasser durchspülen», erklärt Marcel Brodard.

Ein Problem kommt selten allein. «Wegen einer Glasfaserleitung müssen wir mit grösster Vorsicht arbeiten», präzisiert Jean-François Vionnet. Wer spricht da von Routinearbeit?

Längere Bezugsdauer für Kurzarbeitsentschädigung

Der Bund eröffnete ein Vernehmlassungsverfahren für die Verlängerung der Bezugsdauer für Kurzarbeitsentschädigung. Der Verwalter der öffentlichen Arbeitslosen-kasse, Dominique Schmutz, erläutert einige Details.

Nachdem die Bezugsdauer für Kurzarbeitsentschädigung schon ausgedehnt wurde, wird sie nun ab 1. April 2010 auf 24 Monate (innerhalb einer Periode oder Rahmenfrist von zwei Jahren) verlängert. Angesichts eines nach wie vor schwierigen Wirtschaftsgangs geht es darum, weiterhin Betriebe in finanziellen Schwierigkeiten zu unterstützen und auf diese Weise Entlassungen zu vermeiden.

Weiterhin prekäre Situation

Wie ist die Situation im Kanton Freiburg? Gemäss Dominique Schmutz haben bis 31. Dezember 2009 schon fünfzehn Betriebe Entschädigungsleistungen für zehn bis vierzehn Monate beansprucht. Die - inzwischen noch erweiterte - Limite von achtzehn Monaten

war also schon fast erreicht. Mit dem Entscheid des Bundes, die Entschädigungsdauer weiter zu verlängern, «können die Freiburger Betriebe künftig bis zum Ende ihrer Rahmenfrist Leistungen beanspruchen». Und falls sich ihre Situation bis dahin nicht aufhellen sollte, können sie die Eröffnung einer neuen Rahmenfrist beantragen.

Kennzahlen zur Kurzarbeit

Im Jahr 2009 haben 84 Freiburger Betriebe von der Kurzarbeitsentschädigung Gebrauch gemacht, dies entspricht ungefähr 1,3 Millionen Kurzarbeitsstunden und Entschädigungen von mehr als 31 Millionen Franken. Die künftig 24 Monate dauernde Entschädigung bei Kurzarbeit wird sich umso positiver auswirken, als sie sich in die Stufe 3 des eidgenössischen Stabilisierungsprogramms einfügt. Diese ermöglicht die Subventionierung von Weiterbildungskursen während der Kurzarbeit und eine Finanzhilfe zur Förderung des Einstiegs in den Arbeitsmarkt.